

## Arbeitskreis Migration und Gesundheit Protokoll vom 15.03.2023

Moderation: Dr. Simone Penka  
Protokollantin: Louisa Malisi (in Vertretung für Sophia Krake)

<b>Thema:</b>	<b>Öffnungsprozesse für die Versorgung von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte am Beispiel des Berliner Krisendienstes und der Berliner Krebsgesellschaft e. V.</b>
---------------	---

### Tagesordnung der Sitzung

#### 0. Vorstellungsrunde

##### 1. Öffnungsprozesse für die Versorgung von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte – Beispiel: Der Berliner Krisendienst

Iryna Perfilova, Nana Lorbeer - Berliner Krisendienst

##### 2. Öffnungsprozesse für die Versorgung von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte – Beispiel: die Berliner Krebsgesellschaft e. V.

Perrin Akçınar, Birgül Taner, Julia Yalman, Barbara Kempf - Berliner Krebsgesellschaft

#### 3. Themenplanung für die nächste Sitzung

---

### TOP 0

Frau Penka begrüßt die Teilnehmenden und eröffnet die Vorstellungsrunde.

---

### TOP 1

#### **Input Öffnungsprozesse für die Versorgung von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte – Beispiel: Der Berliner Krisendienst**

Iryna Perfilova, Nana Lorbeer - Berliner Krisendienst

#### **Kontakt:**

[n.lorbeer@berliner-krisendienst.de](mailto:n.lorbeer@berliner-krisendienst.de)

[irynaperfilova@berliner-krisendienst.de](mailto:irynaperfilova@berliner-krisendienst.de)

#### **Inhaltliches:**

Nana Lorbeer stellt den Berliner Krisendienst vor. Der Krisendienst will vor allem als Unterstützung für Stakeholder wie bspw. Ämter etc. arbeiten. „Wir sind da, damit sie beruhigt nachhause gehen können“ ist dabei das Motto. Es sollen Zeiten abgedeckt werden, in denen die normalen Öffnungszeiten von Anlaufstellen nicht gegeben sind. Der Krisendienst verfügt über

sechs Standorte in Berlin. Diese sind jeden Tag, auch an Sonn- und Feiertagen, von 16:00 – 24:00 Uhr erreichbar. Während der Öffnungszeiten des Sozialpsychiatrischen Dienstes bietet der Berliner Krisendienst ein eingeschränktes Angebot.

In jeder Region bestehen die interdisziplinären Teams aus ca. 50 Prozent Psycholog\*innen und 50 Prozent Sozialarbeiter\*innen. Zudem werden die Teams von Honorarkräften unterstützt, die oftmals auch die Expertise anderer Arbeitgeber\*innen mit einbringen und dadurch den Krisendienst bereichern.

Frau Lorbeer führt weitere Aufgaben bzw. Möglichkeiten des Krisendienstes auf

- Kollegiale Beratung (z.B. bei Rückversicherungen, Krisen und Problemen, bei welchen ein Blick von außen helfen kann)
- Eigene Belastungen in der täglichen Arbeit reflektieren (Telefonisch oder persönliche Hilfe)
- Fragen zu psychischen Auffälligkeiten von Personen/Klient\*innen
- Fallbesprechungen oder auch Fallnachbesprechungen
- Unterstützung bei psychiatrischen Notfällen

Der Öffnungsprozess hinsichtlich der Versorgung von Menschen mit Migrationsgeschichte in Krisen wurde bereits vor ca. 8 Jahren eingeleitet

Für Krisensituationen, in denen bestimmte Sprachen benötigt werden, verfügt der Dienst über einen eigenen Dolmetscher\*innenpool. Die Dolmetscher\*innen können auch außerhalb regulärer Arbeitszeiten kontaktiert werden.

Iryna Perfilova ergänzt mit Einblicken in die alltägliche Praxis und Organisation. Ziel sei es, allen Berliner\*innen in Krisen beizustehen. Dabei solle vor allem auch die interkulturelle Öffnung im Blick bleiben. Der gesamte Krisendienst besteht aus ca. 200 Beschäftigten. Es werden intern Listen für Fremdsprachenkompetenzen geführt, um besser informiert zu sein, wer in welchen Situationen helfen kann. Der Krisendienst sei auch in Gemeinschaftsunterkünften präsent und stellt sich in diesen regelmäßig als Anlaufstelle bei Krisen vor.

Zudem sei es wichtig mehr Beratungen und Workshops auf Englisch anzubieten und sich mit der Frage auseinander zu setzen, wie man im psychosozialen Kontext Beratung auf Englisch durchführen könne. Außerdem ist die Region Ost Teil eines Pilotprojekts gewesen, das Video- und Mailberatungen erprobt hat. Diese haben sich inzwischen im gesamten Projekt etabliert und werden nun regulär durchgeführt. Das Angebot habe auch dazu geführt, dass die Erreichbarkeit und Niedrigschwelligkeit deutlich erhöht wurde. Beispielsweise wollen manche Personen nur Muttersprachler\*innen beraten werden, wohnen aber in einem anderen Stadtteil. Das Videoangebot erleichtere es diesen Personen, schneller Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Mailberatungen seien dahingehend hilfreich, dass online Übersetzungsdienste wie bspw. DeepL oder Google Translate mit hinzugezogen werden können.

Im Rahmen der internen Qualitätssicherung erfasst der Krisendienst in anonymisierter Form Daten der Klient\*innen. Es sei erkennbar, dass immer mehr Menschen, deren Muttersprache nichtdeutsch ist, das Beratungsangebot in Anspruch nehmen.

### **Kommentare und Fragen:**

Frage: Beraten Sie auch via Whatsapp?  
→ Nein, das machen wir nicht.

- Frage: Die diversen Sprachen auf der Website des Berliner Krisendienstes wirken einladender für Menschen, die nicht Deutsch sprechen. Wie ist die Vorgehensweise, wenn eine Person nach 16 Uhr anruft, die kein Deutsch spricht und sehr schwer verständlich ist? Über welche Lösungsstrategien verfügt der Krisendienst?
- Es kommt sehr selten vor, dass jemand überhaupt kein Deutsch oder Englisch spricht. Deswegen ist auch die Videooption im Rahmen der Beratung sehr hilfreich und bietet mehr Möglichkeiten für die nonverbale Kommunikation oder auf die Software „Say hi“.
- Frage: Wie sieht Ihr Pool an Sprach- und Integrationsmittler\*innen aktuell aus? Da es sich um ein zuwendungsfinanziertes Projekt handelt, gibt es Schwierigkeiten in der Abrechnung bei fehlender Qualifizierung. Aktuell verfügt der Pool deshalb über Menschen mit anerkannter Sprach- und Integrationsmittler\*innenausbildung. Personen aus dem GDD sind zudem auch anerkannt
- Frage: Gibt es einen Pool an Dolmetscher\*innen, die ehrenamtlich arbeiten? Bekommen diese ein Honorar und worüber erreicht man diese?
- Der Krisendienst hat bspw. Listen vom BIG und dem Zentrum Überleben bekommen und diese Personen durchtelefoniert und nach deren Einverständnis gefragt, auch ad-hoc bei Notfällen kontaktiert zu werden. Diese Dolmetscher\*innen bekommen für ihre Tätigkeit Geld und werden bezahlt.
- Frage: Haben Sie einen Überblick, welche Zielgruppen Sie in Berlin erreichen und welche nicht? Was könnte man tun, um Zielgruppen zu erreichen, die noch nicht so integriert sind?
- Wenn man Beschäftigte hat, die Muttersprachler\*innen sind spricht sich dies sehr schnell innerhalb der Communities herum. Außerdem gibt es Personen, die das Angebot nicht wahrnehmen, weil bestimmte Themen tabuisiert sind (z.B. psychische Krankheiten) und/oder das Versorgungssystem nicht bekannt ist. Diese Personengruppen kann man durch Unterstützung von Fachpersonal, wie bspw. Jobcenter, Landesämter und Gesundheitsämter besser erreichen. Deshalb ist es wichtig Kooperationen zwischen den verschiedenen Organisationen zu fördern.
- Frage: Was ist aus Ihrer Erfahrung wichtig für interkulturelle Öffnungsprozesse innerhalb von Organisationen. Was können Sie als Strategie mitgeben?
- Die Sensibilisierung der Beschäftigten. Beschäftigte sollten eigene Verhaltensweisen reflektieren. Beispielsweise wie das Team persönlich zu bestimmten Themen steht. Wie ist die Bereitschaft neue Dinge zu lernen und sich weiterzubilden? Selbstreflektion und Reflektion innerhalb des Teams sollten feste Bestandteile der Organisation sein oder werden.

---

## **TOP 2**

### **Input Öffnungsprozesse für die Versorgung von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte – Beispiel: die Berliner Krebsgesellschaft e. V.**

Perrin Akçınar, Birgül Taner, Julia Yalman, Barbara Kempf - Berliner Krebsgesellschaft

**Kontakt:** [taner@berliner-krebsgesellschaft.de](mailto:taner@berliner-krebsgesellschaft.de)

## Inhaltliches:

Frau Barbara Kempf stellt mit Perrin Akçınar und Birgül Taner den gemeinnützigen Berliner Krebsgesellschaft e. V. vor. Die Berliner Krebsgesellschaft e.V. (BKG) ist eine von sechzehn Landeskrebsgesellschaften unter dem Dach der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG). In Berlin erkranken ca. 17.000 -18.000 neu an einer Krebserkrankung. Für Patient\*innen und Angehörige ist die psychosoziale und psychoonkologische Betreuung von großer Bedeutung, so Frau Kempf. Die BKG fördere neben ihrer Arbeit im Beratungsbereich auch Forschungsprojekte. Im Rahmen der Krebsberatung wurden 2016 mit der „kultursensibel“ Beratung in türkischer Sprache begonnen. Beratungsangebote sollten auch den Aspekt der „Kultursensibilität“ mit aufnehmen, wichtig ist die Angebote niedrigschwellig zu gestalten. Entwickelt habe sich daraus eine „kultursensible“ Beratung, die vor allem türkischsprechende Menschen im Blick hat. Diese Zielgruppe ergab sich aus dem hohen Anteil an türkeistämmigen Berliner\*innen. Die BKG hat es durch ihr mehrsprachiges Angebot geschafft aktuell an vier Standorten in Berlin ein kostenloses Beratungsangebot zu etablieren und dadurch mehr Betroffene zu erreichen. Neben den persönlichen Beratungsstunden gibt es auch Infomaterial in mehreren Sprachen. Dieses stehe sowohl für Patient\*innen und deren Umfeld als auch für Fachpersonal zur Verfügung. (Siehe Präsentation)

## Kommentare und Fragen:

- Frage: Wie werden Öffnungsprozesse zur „kultursensiblen“ Beratung angestoßen?
- Der Öffnungsprozess habe sich daraus abgeleitet, dass der Anteil an türkeistämmigen Menschen in Berlin mit am größten ist. Deutschlandweit gäbe es sehr wenige kultursensible Angebote in diesem Feld. Aktuell werde immer wieder geschaut, was der Bedarf ist und was benötigt wird, um die Öffnungsprozesse gut gelingen zu lassen. Zudem gibt es seit 2020 die gesetzliche Neuregelung zur Finanzierung ambulanter Krebsberatungsstellen. Berliner Kooperationspartner haben sehr geholfen, das Projekt voranzubringen. Beispielsweise war die AWO durch die zur Verfügungstellung von Räumlichkeiten eine große Hilfe. Seit der Etablierung des Projektes gibt es viele Anfragen für neue Projekte und Kooperationen. Nicht zuletzt von einem Kreuzberger Krankenhaus, das eine Beratungsstelle vor Ort aufbauen will. Außerdem gibt es auch einen Standort für Beratungen in einem Berliner Bezirksamt. Vor allem nah und niedrigschwellig sollen die Angebote sein. Auch die Nachfrage nach bspw. arabischen Beratungen besteht, gestaltet sich aber in der Umsetzung schwierig. Es gibt bereits erste Broschüren und Material in türkischer Sprache. Dabei hat sich gezeigt, wie hoch der Aufwand und wie groß der Bedarf an personellen Ressourcen für die Übersetzung bei der Materialerstellung ist. Gerade deshalb seien Tipps und Ideen für Übersetzungsdienste sehr hilfreich für die BKG.
- Frage: Wie ist die Vorgehensweise, wenn eine Person kommt, die kein Deutsch oder Türkisch spricht?
- Die BKG arbeitet mit dem Dolmetscherdienst SPRINT zusammen.

- ➔ Die BKG veranstaltete 2022 einen hybriden Krebsaktionstag. Teile der Präsentation wurden auf Türkisch von Kolleg\*innen vorbereitet. Dies war auch ein Novum für Ärzt\*innen, da diese zuvor die fachspezifischen Termini nicht auf Türkisch nutzten. Der Vortrag war medizinischen Inhalts und die Patient\*innen waren positiv überrascht und dankbar.
- ➔ Die Erwartungshaltung des Vereins ist es, dass Menschen mit Migrationsgeschichte eine gute medizinische Versorgung erhalten. Momentan gibt es noch eine große Lücke und viele Hürden. Wünschenswert wäre die Aufnahme entsprechender Kriterien für Krebsbetroffene mit Migrationshintergrund in den Zertifizierungsprozess onkologischer Zentren. Hierfür ist in Deutschland die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) mit ihrem Zertifizierungsorgan „OnkoZert“ wichtiger Ansprechpartner.

---

## Sonstiges:

Frage:

Hat der AK politische Forderungen an die neue Koalition?

- ➔ Bezüglich der Berliner Neuwahlen und der damit einhergehenden politischen Veränderungen in Berlin/ im Abgeordnetenhaus scheint es notwendig, die Notwendigkeit des Themas Sprachmittlung zu verdeutlichen und die Vergabe von diesbzgl. Zuwendungen aus dem Berliner Haushalt zu verdeutlichen. Solange es keine Bundeslösung für Sprachmittlung gibt, sind Länderlösungen notwendig. Sprachmittlung ist für viele Berliner Projekte essenziell und deshalb sollten mehr bzw. zumindest gleichbleibende Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Ergebnis:

- ➔ Frau Penka nimmt Punkt auf und bespricht mit Nazife Sari die weitere Vorgehensweise bzw. erstellt einen ersten Entwurf.

---

## TOP 3

### Themenplanung für die nächste Sitzung

Inhaltliches

Thema für den nächsten Termin wird „Rassismus im Gesundheitswesen“ sein. Dieser findet am 14.06.2023 statt. Vortragende werden voraussichtlich die Antidiskriminierungsstelle des TBB sein; ebenso wird voraussichtlich die Staatssekretärin für Vielfalt und Antidiskriminierung der Senatsverwaltung für Justiz, Vielfalt und Antidiskriminierung (Saraya Gomis) teilnehmen. Weitere Referierende werden angefragt.

---

### Kontakt zu den Sprecherinnen:

#### Dr. Simone Penka

TransVer – Projektleitung

Müllerstraße 156 a, 1. Hinterhof, Aufgang 7 (links)

13553 Berlin

E-Mail: [simone.penka@charite.de](mailto:simone.penka@charite.de)

Tel.: 030 20 969 04 15

### **Nazife Sari**

Interkulturelle Brückenbauer\*innen in der Pflege – Projektleitung  
Interkulturelle Brückenbauer\*innen Palliative Care – Projektleitung  
Wassertorstraße 21 a  
10969 Berlin  
E-Mail: [n.sari@diakonie-stadtmitte.de](mailto:n.sari@diakonie-stadtmitte.de)  
Tel.: 030 6 51 78 23 | 0163 550 68 44

### **Sabine Schweele**

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg – Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit  
Yorckstraße 4-11  
10965 Berlin  
E-Mail: [sabine.schweele@ba-fk.berlin.de](mailto:sabine.schweele@ba-fk.berlin.de)  
Tel.: 030 902 98 35 43

### **Organisatorische Unterstützung bei GesBB:**

#### **Sophia Krake**

Gesundheit Berlin Brandenburg e. V.  
Friedrichstraße 231, Haus A, 4. Etage  
10969 Berlin  
E-Mail: [krake@gesundheitbb.de](mailto:krake@gesundheitbb.de)  
Tel.: 030 44 31 90 921